

... nicht ins Leere Mit Vollmacht lehren

Ralph L. Lewis berichtet in seinem Buch „Learning to Preach Like Jesus“ (Lernen wie Jesus zu predigen) von der Begegnung mit einem Prediger, der es sich zur Gewohnheit gemacht hatte, jeden Tag in einem der New Yorker Parks zu predigen. „Seit zwanzig Jahren komme ich hierher und predige nahezu täglich“, antwortete er auf die Frage, seit wann er denn diesen Dienst tue. Als er dann auf die Frucht seines Dienstes angesprochen wurde, musste er passen. Noch nie habe sich in dem Park ein Mensch durch seinen Dienst bekehrt. Aber das würde ihn nicht sonderlich stören, meinte er. Eine erstaunliche Treue zum Dienst und eine erstaunliche Haltung der offensichtlichen Fruchtlosigkeit gegenüber.



Ähnliche Beispiele können wir wahrscheinlich alle anführen. Prediger, die nicht verstehen können, warum ihre so gut vorbereitete Botschaft schon nach wenigen Tagen von den Zuhörern vergessen wurde, die aber trotzdem fleißig weiter predigen. Evangelisten, die sich fragen, warum die so gut formulierten Worte nicht die Herzen der Menschen erreichen, die an ihrer Fruchtlosigkeit leiden und dennoch weiter evangelisieren. Bibellehrer, die daran fast verzweifeln, dass ihre Schüler auch nach wiederholter Darstellung der biblischen Zusammenhänge immer noch nicht begreifen können und es schwierig finden dem Gelehrten Glauben zu schenken. Sie machen alle weiter, obwohl sich so wenig verändert.

Sicher, es gibt auch Ausnahmen. Auch solche Namen sind

uns bekannt. Die Großen im Lande, die von einer Konferenz, von einer Bibelwoche, von einer Evangelisation zur anderen gereicht werden. Ihnen scheint man alles abzunehmen. Warum? „Die haben halt Vollmacht, und wir nicht“, hört man oft eine schnelle Antwort. Ist das so? Haben sie Vollmacht? Eine besondere Salbung, möglicherweise? Was unterscheidet ihren Dienst von dem der Masse evangelischer Lehrer und Prediger in unserem Lande, die sich täglich gegen Grau-in-Grau stellen müssen? Und schließlich, was ist und wie erreicht man Vollmacht in der Verkündigung?

Jesus, der ganz andere Prediger

Einem aufmerksamen Leser der Evangelien ist die Tatsache längst aufgefallen, dass die Predigt Jesu sich von den religiösen Reden seiner Zeit erheblich absetzte. Von ihm sagen die Evangelisten: „... er lehrte sie mit Vollmacht und nicht wie die Schriftgelehrten.“ (Matthäus 7,29). Seine Vollmacht wird an der Reaktion der Zuhörer festgemacht. Über die Predigt Jesu heißt es: „Und es begab sich, als Jesus diese Rede vollendet hatte, dass sich das Volk entsetzte über seine Lehre.“ (Matthäus 7,28). Jesus sprach und seine Zuhörer reagierten. Nicht immer positiv, allerdings. Zuweilen suchte man ihn für seine Lehre zu töten. Und sein Tod am Kreuz ist nicht weniger als Reaktion

auf seine Predigt anzusehen. Die Worte Jesu gingen nie einfach ins Leere. Man vergaß sie nicht gleich wieder. Sie forderten auf, provozierten und führten immer wieder zur gläubigen Einsicht.



„Eine Predigt ist nicht wie ein Böller, der abgefeuert wird, nur weil er Krach macht. Sie ist wie das Gewehr des Jägers. Bei jedem Schuss will er etwas treffen.“

Wie er - so wir

Woher hatte Jesus diese Vollmacht? Was machte seine Vollmacht aus? Und schließlich, dürfen wir uns an Jesus messen lassen?

Wir dürfen, ja, wir sollen sogar! Jesus selbst hat uns deutlich gemacht, dass wir in seiner Sendung stehen: „Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich euch“, sagt der Auferstandene zu seinen Jüngern (Johannes 20,21). Wie er, so wir - das ist ein Grundprinzip! Und wie kam Jesus zu seiner Vollmacht? Kein Text gibt darauf eine bessere Antwort als Philipper 2,5ff. Paulus macht hier deutlich, dass die Machtstellung Jesu auf folgenden Faktoren ruht:

Woher hatte Jesus diese Vollmacht? Was machte seine Vollmacht aus? Und schließlich, dürfen wir uns an Jesus messen lassen?





● „Er hielt es nicht für Raub Gott gleich zu sein.“ Anders gesagt, Jesus stand zu dem, was er war - Gott! Er hat sich und seinen Dienst aus seiner Stellung zu Gott definiert. Was er war, bestimmte das, was er tat!

● „Er erniedrigte sich ... bis zum Tode am Kreuz.“ Jesus stand zu dem, wozu er berufen wurde, auch wenn ihn das sein eigenes Leben gekostet hat. Er tat, wozu er gesandt wurde. Seine Sendung bestimmte seine Worte und Taten.

● „Deshalb hat Gott ihn erhöht ...“ Jesus überließ seinen guten Ruf und auch das erwünschte Ergebnis seines Dienstes Gott, dem Vater. Er sprach und tat, und überließ dann Gott die Wirkung.

Auf uns übertragen, bedeutet das Folgendes:

● **Wir sind gesandt** als Gottes geliebte Kinder, die Macht bekommen haben, Gottes Kinder zu sein (Johannes 1,12).

● **Wir sind gesandt** zum Dienst, den er, der Herr bestimmt (1. Korinther 12,5).

● **Wir sind nicht berufen** Erfolg, sondern Treue vorzuweisen (1. Korinther 4,1-2). Für den Erfolg sorgt der Herr!

Vollmacht durch Auftrag

Jesus hatte Vollmacht, weil er im Auftrag sprach, Worte, die ihm in den Mund gelegt wurden, um das zu bewirken, wozu Gott sie gesprochen hat. Und was Gott spricht, das geschieht. Die Schriftgelehrten dagegen gaben zum Besten, was sie durch ihr persönliches Studium an Interpretation und Verständnis aus dem Wort Gottes entnahmen. Im Mittelpunkt stand ihre Gelehrsamkeit, ihre Frömmigkeit und ihre persönliche Stellung

vor den Menschen, und wenn sie sprachen dann wurden ihre Worte zur Messlatte ihres Wissens, ihrer Frömmigkeit und Hingabe. Sie wollten gesehen werden, Jesus wollte Gott sichtbar machen. Er kümmerte sich um die Sache seines Auftraggebers, die Pharisäer um ihre ureigene fromme Sache. Deshalb lehrte Jesus nicht wie die Schriftgelehrten. Seine Worte und Konzepte mögen sogar ab und an mit den der Schriftgelehrten übereingestimmt haben, aber die Wirkung war grundverschieden.

Paulus - ein Mann gesandt wie Jesus

An keinem anderen Lehrer des Neuen Testament wird der oben aufgezeichnete Zusammenhang so deutlich, wie an Paulus. In seinem ersten Brief an die Korinther behandelt er unter anderem die Frage nach dem Personenkult in der Gemeinde. Grüppchen- und Cliquenbildung (1. Korinther 1,11-2) hat die überaus beschenkte Gemeinde - „reich gemacht an aller Lehre und Erkenntnis“ und ohne Mangel an „irgendeiner Gabe“ (1. Korinther 1,5,7) - in einen gefährlichen Zustand gebracht. Paulus sucht diese Gemeinde nun zur Umkehr zu bewegen und weist eindeutig darauf hin, wie falsch es ist, Menschen statt Gott zu folgen. Er spricht bewusst abschätzig von sich selbst und den anderen vollmächtigen Dienern, die eine Rolle im Aufbau der Gemeinde gespielt haben. „Was ist denn Apollos? Was ist Paulus?“ Und dann antwortet er positiv: „Diener ... durch welche ihr seid gläubig geworden, und das, wie es der Herr einem jeglichen gegeben hat.“ (1. Korinther 3,5). Das an dieser Stelle von Paulus gebrauchte Wort Diener (griechisch: diakonos) steht



Der Verkündiger ist also, biblisch gesehen, immer ein Diener, ein Ausführer, ein Botschafter - und das nur in dem Maß, wie Gott es ihm gibt.

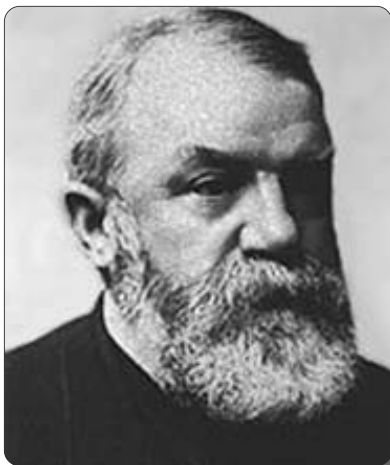
für jemanden, der die Befehle anderer ausführt, im Besonderen, die eines Herrn.

Paulus, der Lehrer und Verkündiger, versteht sich also als Diener, der einen Befehl von oben ausführt. Es ist nicht sein Wort, was er da weitergibt, sondern das des Herrn. Wenn das Wort Menschen verändert und sie zum Glauben kommen, dann geschieht das nur durch ihn, aber nie aus ihm. So wie es durch Johannes den Täufer geschah (Johannes 1,7): „... dass er von dem Licht zeugte, auf dass sie alle durch ihn glaubten.“

Der Verkündiger ist also, biblisch gesehen, immer ein Diener, ein Ausführer, ein

links: Paulus, der vollmächtige
Apostel der Nationen.
(Paulus und Markus.
Gemälde von Albrecht Dürer)

Botschafter (2. Korinther 5,20) und das nur in dem Maße, wie Gott es ihm gibt. „Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben ... weder der da pflanzt, noch der da begießt ist etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.“ (1. Korinther 3,6-7). Die Frage der Vollmacht ist deshalb weniger eine Frage des menschlichen Könnens, sondern der Beziehung des Ver-



D.L. Moody,
ein vollmächtiger
Lehrer und
Evangelist

kündigers zu Gott und seinem Auftrag.

Der Weise als Narr

Für Paulus, den überaus gebildeten Pharisäer, war das sicher keine leichte Lektion zu lernen. Aber er hatte sie gelernt. Als Botschafter an Christi statt wollte er das Evangelium als das „Wort vom Kreuz“ (1. Korinther 1,18.22-23) predigen, „nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft ... auf dass euer Glaube bestehe nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Wort.“ (1. Korinther 2,4-5). Wer es dagegen anders wollte, wer menschliche Weisheit bemühen wollte, dem gibt der Apostel den Rat: „Welcher sich unter euch dünkt, weise zu sein in dieser Welt, der werde ein Narr, auf dass er möge weise

sein“ (1. Korinther 3,18). Der Weise der Welt als Narr in Sachen vollmächtiger Verkündigung. So etwas lässt niemand unbeteiligt.

Menschliche Weisheit als Hindernis auf dem Weg zur vollmächtigen Predigt? Ja, will Paulus sagen und zwar, weil sie den Verkündiger zum Trugschluss verführt, zu glauben, er könne es auch aus eigener Kraft. Das Ergebnis ist fatal. Der Diener erhebt sich zum Selbstläufer, der Botschafter zum Herrscher und der Segen Gottes, der ja das Gedeihen wirkt, entschwindet.

Der Gelehrte Paulus will daher lieber als Narr gelten, dafür aber in Vollmacht reden und verkündigen. Er verzichtet freiwillig auf seine Weisheit, wissend, dass die Furcht des Herrn der Anfang der Weisheit ist (Sprüche 1,7), die am Ende zählt.

In Vollmacht lehren - wie geht das?

Der kurze Einblick lässt folgende Thesen zur Frage des vollmächtigen Lehrens zu:

1. **Vollmächtige Lehrer** des Wortes Gottes sind hingebene Kinder Gottes, die die machtvolle Position ihrer Gotteskindschaft begriffen haben. Sie reden, weil sie wissen, wovon sie reden!

2. **Vollmächtige Lehrer** des Wortes Gottes sind zum Dienst berufene Diener ihres Herrn, die sowohl den Ort des Dienstes als auch den Inhalt ihrer Botschaft vom Heiligen Geist erhalten haben. Sie gehen nur, wenn sie dazu gesandt werden und sie reden nur, was sie angehalten werden zu reden.

3. **Vollmächtige Lehrer** des Wortes Gottes sind Botschafter ihres Gottes, die freiwillig darauf verzichten, in eigener Weisheit zu reden und zu lehren. Sie lehren nicht, weil sie so viel wissen, sondern weil Gott ihnen eine Botschaft gegeben hat.

4. **Vollmächtige Lehrer** des Wortes Gottes sind Mitarbeiter, die darauf verzichten, die

Jesus Christus:
„... er lehrte sie
mit Vollmacht
und nicht
wie die
Schriftgelehrten.“
(Matthäus 7,29)

Ergebnisse ihrer Arbeit selbst bestimmen oder herbeirufen zu wollen. Sie überlassen das Gedeihen dem Herrn und deshalb erwarten sie Gottes Erweise im Geist und in der Kraft.

Johannes Reimer

Die Frage der Vollmacht ist deshalb weniger eine Frage des menschlichen Könnens, sondern der Beziehung des Verkündigers zu Gott und seinem Auftrag.